

SWR2 Wissen

Sophie Scholl und die Weiße Rose

Widerstand im Dritten Reich (1/2)

Von Pia Fruth

Sendung: Donnerstag, 6. Mai 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas-Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2021

Sophie Scholl gehört zu den bekanntesten Figuren des deutschen Widerstands gegen Nazi-Deutschland. Am 9. Mai wäre ihr 100. Geburtstag.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

MU 01: Bach Cantate – Ich steh mit einem Fuß im Grabe

O-Ton:

Niederlage von Stalingrad: Aus dem Führerhauptquartier, 3. Februar 1943. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende.

Zitatorin:

Es war unsere Überzeugung, dass der Krieg für Deutschland verloren ist, und dass jedes Menschenleben, das für diesen verlorenen Krieg geopfert wird, umsonst ist. Besonders die Opfer, die Stalingrad forderte, bewogen uns, etwas gegen dieses unserer Ansicht nach sinnlose Blutvergießen zu unternehmen.

Erzählerin:

Sophie Scholl gehört heute zu den bekanntesten Figuren des deutschen Widerstands gegen das Hitler-Regime. Sie war im Winter 1942/43 als Studentin für die „Weiße Rose“ in München aktiv. Die Nationalsozialisten ermordeten sie dafür mit dem Fallbeil. Am 9. Mai 2021 wäre Sophie Scholl 100 Jahre alt geworden.

Zitator:

Widerstand im Dritten Reich – Sophie Scholl und die Weiße Rose. Von Pia Fruth.

O-Ton Stalingrad 2:

Ihrem Fahneid getreu, ist die sechste Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Übermacht des Feindes und der ungünstigen Umstände erlegen.

Zitatorin:

Als weiteren und schließlich hauptsächlichsten Grund für meine Abneigung gegen die Bewegung möchte ich anführen, dass nach meiner Auffassung die geistige Freiheit des Menschen in einer Weise eingeschränkt wird, die meinem inneren Wesen widerspricht.

Erzählerin:

Gemeinsam mit ihrem Bruder Hans und anderen jungen Menschen verfasst, druckt und verteilt Sophie Scholl im Frühjahr 1943 Flugblätter, um die Menschen wachzurütteln. Es ist die Zeit der sowjetischen Gegenoffensive in Stalingrad, ein Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg. Hunderttausende sterben in der belagerten Stadt.

Zitator:

Kommilitoninnen! Kommilitonen! Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigsten Machtinstinkten einer Parteielite den Rest unserer deutschen Jugend opfern? Nimmermehr!

Erzählerin:

Seit 1942 wohnt Sophie in einer kleinen Münchner Wohnung mit ihrem Bruder Hans. Bei ihm laufen alle Fäden der Weißen Rose zusammen. Sophie erledigt kleinere Aufgaben, die für sie aber in einem größeren Zusammenhang stehen: Sie kauft Papier und Briefmarken, schreibt tausende Adressen aus öffentlichen Telefonbüchern und Karteien ab. Danach verteilt sie die fertigen Flugblätter in Telefonzellen, auf parkenden Autos, in Postkästen – und bringt sie mit dem Zug in andere Städte. Am 18. Februar 1943 werden die Geschwister Scholl in der Uni München verhaftet. Auch ihr Freund Christoph Probst landet in Untersuchungshaft. Zwei Tage später unterschreibt Sophie Scholl ein Geständnis und damit ihr Todesurteil.

Zitatorin:

Ich bin nach wie vor der Meinung, das Beste getan zu haben, was ich gerade jetzt für mein Volk tun konnte. Ich bereue deshalb meine Handlungsweise nicht und will die Folgen, die mir aus meiner Handlungsweise erwachsen, auf mich nehmen. München, den 20.02.1943. Gezeichnet, Sophie Scholl.

Erzählerin:

Bis zu ihrer Hinrichtung zeigt Sophie Scholl keine Reue. Später wird der Scharfrichter sagen, er habe noch nie jemanden so tapfer in den Tod gehen sehen wie die 21-jährige Widerstandskämpferin.

MU 01: Bach Ich steh mit einem Bein im Grabe

AT 01: Universität von außen nach innen

Erzählerin:

Das gleichmäßig bogenförmige Muster im Pflaster vor der Ludwig-Maximilians-Universität in München ist am Haupteingang abrupt unterbrochen. In den Gehweg ist ein Mahnmal eingelassen. Es zeigt einen unordentlichen Stapel vergilbter Flugblätter und Portraits der drei verurteilten Freunde Christoph Probst, Hans und Sophie Scholl. Obwohl die Papiere aus Stein nachgebildet sind, wirken sie in dieser historischen Umgebung seltsam realistisch. So als könne der Wind sie mitnehmen und im angrenzenden Park verteilen. Als könne er die Ideen der Weißen Rose einfach weitertragen.

O-Ton Medium Flugblatt Kronawitter: Die ersten vier Flugblätter sind ja ein permanenter Appell an eine Adressatengruppe, die diese Flugblätter abschreiben sollte und weitergeben. Damit sollten Anstöße gegeben werden, dass der Widerstand in der Bevölkerung wächst und die Bevölkerung wach wird.

AT 02: Tür zu und innen

Erzählerin:

Hildegard Kronawitter leitet die Gedenkstätte Weiße Rose, die sich im Inneren des Uni-Gebäudes befindet: Hier nahm im Februar 1943 das Drama um die Enttarnung der Weißen Rose seinen Lauf. Auf der Suche nach den Verfassern der Flugblätter,

die selbst die NS-Führungsspitze in Aufruhr versetzten, hatte die Gestapo schon Wochen zuvor das Umfeld der Universität ins Visier genommen.

O-Ton Stress Kronawitter: Es waren ja etwa 25 weitere Personen, die mitgeholfen haben, dass Flugblätter verteilt wurden. Eben nicht nur in München, sondern in Saarbrücken, in Freiburg, in Stuttgart, in Ulm, wo die Scholls herkamen, wo sie dort Freunde hatten. Auch in Hamburg, in Berlin. Also ich glaube, alle waren extrem angespannt.

Erzählerin:

Unter der zentralen Kuppel der Universität, oberhalb von marmornen Säulen und Arkaden, ist ein umlaufender Gang mit Geländer zu erkennen. Breite Treppen führen hinauf. Dort, auf den Stufen, Absätzen und Brüstungen verteilten Hans und Sophie Scholl damals ihre Flugblätter. Hastig, von innerer Unruhe getrieben und gleichzeitig voller Euphorie – obwohl sie wussten, dass sie ihr Leben riskierten.

O-Ton Menschenleben Kronawitter:

Also die gesamte Gruppe war überzeugt: Und es ist notwendig, dass die Menschen ihre Feigheit ablegen und Widerstand leisten und von diesen Impulsen her hat man den eigenen Lebenseinsatz glaub ich relativiert.

Erzählerin:

Symbolhaft für die ganze Gruppe steht neben dem Eingang zur Gedenkstätte eine Bronzestatue von Sophie Scholl. Sie zeigt ihr knabenhaftes Gesicht mit vorgerecktem Kinn und dem für sie typischen Kurzhaarschnitt. Sophie Scholl ist im In- und Ausland die wahrscheinlich bekannteste Figur des deutschen Widerstands. Nach ihr wurden Straßen, Schulen und Kindergärten benannt. Vermutlich weil sie eine der ganz wenigen jungen FRAUEN war, die es wagten, gegen eine verbrecherische Obrigkeit zu rebellieren. Direkt neben ihrer Büste hängt dennoch auch ein stilles Bronzerelief zur Erinnerung an die anderen Mitglieder der Weißen Rose: Christoph Probst, Alexander Schmorell, Willi Graf, Professor Kurt Huber und viele mehr. Unter diesem Relief hat jemand eine ausgetrunkene Grappa Flasche abgestellt. Darin eine langstielige weiße Rose.

O-Ton Verehrung Kronawitter: Es ist Identifikation. Verehrung. Natürlich. Da gibt es berührende Zeugnisse immer wieder. Weiße Rosen werden abgelegt, draußen werden sogar Grablichter hingestellt. Immer wieder. Es ist wichtig zu wissen über diese Werte, für die sie stehen: nämlich für Freiheit, für Toleranz, für Gerechtigkeit, für persönliche Verantwortung und damit auch gegen Rassenhass und gegen Antisemitismus und auch gegen Fremdenfeindlichkeit.

MU 02: *Bach Cello Suite c-moll, Sarabande*

Zitatorin:

Ich finde, dass immer Gerechtigkeit höher steht als jede andere, oft sentimentale Anhänglichkeit. Und es wäre doch schöner, die Menschen könnten sich bei einem Kampfe auf die Seite stellen, die sie für die gerechtfertigte halten.

O-Ton Großartige Frau Kronawitter: Also ich finde, wir tun gut daran, gerade diese Zeugnisse von ihr selber auch zu nehmen und zu spüren, wie großartig diese junge Frau war.

O-Ton Charaktermerkmale Gottschalk: Also mir fällt da zuerst ein: ihr Humor, Ihre Empathiefähigkeit und auch ihre Selbstkritik. Das sind so drei ganz starke Impulse ihres Handelns.

Erzählerin:

Die Historikerin und Journalistin Maren Gottschalk hat eine neue Biographie zu Sophie Scholl geschrieben. Anders als viele andere Bücher zeigt es hinter der aktiven Widerstandskämpferin den Menschen Sophie Scholl.

O-Ton Zwei Pole Gottschalk: Also Sophie hatte diese beiden Seiten nebeneinander. Dieses ganz Fröhliche, dieses Lebenslustige, Lebensbejahende. Und dann eben immer mehr – je älter sie wurde – dieses Grüblerische, Strenge, mit sich selbst ins Gerichtgehende. Und da schwankt sie so zwischen diesen beiden Polen.

Erzählerin:

Sophie Scholl kommt am 9. Mai 1921 in Forchtenberg in der Nähe von Schwäbisch Hall auf die Welt. Ihre Kindheit und Jugend verbringt sie mit ihren liberalen christlichen Eltern und vier Geschwistern im Schwäbischen. Sie spielt Klavier und Flöte, hat viele Freundinnen, denen sie regelmäßig Briefe schreibt und ist – was die Schule betrifft – allerhöchstens mäßig engagiert. Nur in Kunst gibt sie sich große Mühe.

O-Ton Zeichnen Gottschalk: Sie hat wirklich sehr, sehr gut gezeichnet. Sie hat sehr genau beobachtet, mit wenigen Strichen, die Menschen erfasst, ganz faszinierende Zeichnungen, die da entstanden sind. Das war auch etwas, was sie sehr ernst genommen hat. Und mit der Kunst hat sie sich auch sehr, sehr beschäftigt.

Erzählerin:

Wenn sie nicht zeichnet oder Musik macht, ist Sophie viel draußen: ein ungestümes, fröhliches Mädchen. Sie lacht gerne – laut und viel. Später – als junge Frau – tanzt sie oft aus purer Lebensluft, bis ihr die Puste ausgeht.

O-Ton Tanzen Gottschalk:

Also die hat da den Foxtrott, den wir ja heute mehr so als braven Tanzstunden Schleicher kennen, noch so getanzt, wie man ihn damals tanzte, nämlich mit wirklich wild herum geworfenen Armen und Beinen. Sie hat sich überhaupt gerne ausgetobt, nicht nur beim Tanzen. Schwimmen, Radfahren, Wandern – das war für sie sehr wichtig. Sie war ein sehr sinnlicher Mensch, der sich körperlich gerne gespürt hat und sich gerne verausgabte.

Erzählerin:

Voller Freude stürzt sich Sophie darum als junges Mädchen auf die Angebote der NS Jugendorganisationen. Mit 13 Jahren tritt sie in Ulm der Hitlerjugend bei.

Genauso wie ihre Geschwister verbringt sie viel Zeit dort. Die Eltern Scholl sehen das nicht gern, wollen ihre Kinder aber auch nicht zu Außenseitern machen. In einer Fernsehsendung zum 25. Todestag seiner Kinder im Jahr 1968 erinnert sich Sophies Vater Robert Scholl:

O-Ton Begeisterung NS Robert Scholl: Meine Kinder waren zunächst von der Schule her sehr begeistert für das Dritte Reich. Und es hat manchen kleinen Zwist gegeben. Zum Beispiel beim Mittagessen: Ich habe sie aufgeklärt, was nun Hitler und seine Partei eigentlich sind, dann glauben sie mir zunächst nicht und sagen: „Ja, Vater, bist Du allein der Gescheite? Unsere Lehrer sagen genau das Gegenteil von dem, was Du sagst. Und das sind doch auch Männer, die was verstehen!“

Erzählerin:

Mit den Jungmädeln geht Sophie „auf Fahrt“ und ins Zeltlager, kocht am offenen Feuer, lernt Volkstänze und Sternbilder kennen. Schließlich legt sie im Fackelschein auf der Ulmer Gänsewiese auch ein feierliches Bekenntnis zu Hitler und der HJ ab. Historikerin Maren Gottschalk:

O-Ton Pathetische Schwärmerei Gottschalk: Wenn man sich überlegt, dass da Parolen standen: „Wir sind zum Sterben für Deutschland geboren“. Was für ein Horror! Aber die Jugendlichen damals natürlich haben nicht sich vorgestellt, dass sie selber irgendwie ganz elendig verrecken, sondern das war eben so ein Spruch. Außerdem konnten Mädchen sichtbar werden in der Gesellschaft. Die fühlten sich ganz großartig gesehen und wichtig. Und da sind die Scholls alle so richtig auch hinein getappt in diese Falle und waren da erst mal sehr, sehr begeistert dabei. Und das kam erst später das Nachdenken: Was machen wir hier eigentlich? Was ist das eigentlich für eine Organisation, in der wir hier dabei sind?

Zitatorin:

Die erste Abneigung gegen den BDM war darauf zurückzuführen, dass ich den Dienst langweilig und vom pädagogischen Standpunkt aus unrichtig fand.

Erzählerin:

Als die Geschwister beginnen, Anordnungen „von oben“ zu ignorieren und eigene Wege in der HJ zu gehen, nimmt die Gestapo sie aufs Korn. Ende 1937 müssen Sophies ältere Schwester Inge und der kleine Bruder Werner für einige Tage in Haft. Weil sie statt Volksliedern Lieder der deutschen Jugendbewegung gesungen haben sollen. Wenig später wird Hans verhaftet. Zum ersten Mal bekommt die Familie Scholl das Unrecht des Systems am eigenen Leib zu spüren. Zu ihren Schulkameradinnen und Freundinnen geht Sophie danach auf Distanz. Sie notiert ins Tagebuch:

Zitatorin:

Ich entferne mich mehr und mehr von den anderen. Ich bin so viel älter geworden. Beherrschung ist wichtig. Und ich habe einen Raum um mich. Ich empfinde diesen Raum sehr stark, wie eine Mauer, hinter der ich mich verstecken kann.

Erzählerin:

Die unbeschwerten Kindertage sind endgültig vorbei. Die Geschwister Scholl rücken enger zusammen. Inge Scholl erinnert sich später:

O-Ton Spaziergänge Inge Scholl: Hans und Sophie liebten das Wasser – überhaupt die Landschaft und die Natur. Und da die Donau nur wenige Schritte von unserem Haus am Münsterplatz entfernt war, verging kaum ein Tag, dass wir nicht einen kurzen Spaziergang an der Donau entlang machten. Wie oft sind wir dort auf und abgegangen und haben uns über die Probleme, die uns bedrückten, ausgesprochen. Mein Vater schloss sich sehr häufig diesen Spaziergängen an.

O-Ton Glücklich über die Abkehr vom NS Robert Scholl: Eines schönen Tages machten wir einen Sonntagsausflug über die Alb und da kamen wir auch auf Politik zu sprechen. Und merkwürdig: Meine Kinder waren auf einmal derselben Meinung wie ich. Ich war glücklich darüber.

O-Ton Abkehr ist Widerstand Gottschalk: Das ist ja auch das Faszinierende, dass jemand, der so begeistert war von der HJ, den Weg zur Widerstandskämpferin zurückgelegt hat, dass sie eben nicht jemand war, die schon immer irgendwie dagegen war. Dadurch war ja eigentlich die Leistung, von dem einen Extrem zu dem anderen zu kommen, sehr viel größer.

Erzählerin:

Als Sophie Scholl aus der HJ austritt, ist aus ihr eine nachdenkliche und selbstkritische junge Erwachsene geworden. Für das nationalsozialistische Pathos hat sie nichts mehr übrig. Im Gegenteil. In einem Brief an ihren Freund Fritz Hartnagel schreibt sie später:

Zitatorin:

Früher musste ich mich bei Märschen gegen Tränen wehren. Aber das sind Sentimente für alte Weiber. Es ist lächerlich, wenn man sich heute von ihnen beherrschen lässt.

Erzählerin:

Dieser angedeutete Hinweis und ein Satz im Verhörprotokoll der Gestapo – mehr lässt sich in Sophies vielen Briefen und Tagebucheinträgen zu ihrer Zeit in der HJ nicht finden. Auch über die massive Verfolgung von Jüdinnen und Juden schreibt sie nichts.

O-Ton Fehlende Quellen Gottschalk: Wir wissen vom Vater, dass Robert Scholl, der ja als Steuerberater jüdische Klienten hatte, Mandanten, dass er sich sehr wohl um die gekümmert hat. Und insofern gehe ich davon aus, dass sie auf gar keinen Fall gleichgültig war, was das Schicksal der Juden betrifft. Und ich glaube, das hat auch was mit Scham zu tun, dass man das irgendwie weiß, aber irgendwie auch wegschiebt und dann lieber versucht, es besser zu machen in Zukunft, dass man sich anders verhält.

Erzählerin:

Sich besser zu verhalten, ehrlich und aufrichtig, nicht selbstverliebt und eitel – das probiert Sophie auch in ihrer Beziehung zu Fritz Hartnagel. Sie lernt ihn bei einem Tanzabend kennen. Er ist ein Freund ihres Bruders Hans: vier Jahre älter als sie, hübsch, sehr ernsthaft und – mit einer anderen liiert. Sophie beginnt kokette Briefe an Fritz zu schreiben. Er schreibt zurück. Die beiden kommen sich näher und werden einige Wochen später ein Paar. Auch wenn sich Sophie mit ihren 16 Jahren eigentlich zu jung fühlt für eine feste Beziehung, ist Fritz aus ihrem Leben bald nicht mehr wegzudenken.

MU 03: *Bach Suite Nr. 5 Sarabande*

O-Ton Hitler Rede 1. September: Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschossen. Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!

Erzählerin:

Während Hitler den Krieg provoziert, macht Sophie ihr Abitur. Den Krieg lehnt sie von Anfang an ab. Fritz Hartnagel ist hingegen Soldat. Er hat sich sogar freiwillig für die Offizierslaufbahn gemeldet. Eine Tatsache, an der sich Sophie immer mehr zu reiben beginnt, erzählt Biografin Maren Gottschalk.

O-Ton Menschen bringen Menschen in Gefahr Gottschalk: Sie schreibt ja auch in den ersten Kriegstagen: Ich kann es nicht begreifen, dass Menschen andere Menschen in Gefahr bringen. Damit führt sie sozusagen das ganze Kriegsgeschehen völlig ad absurdum. Es muss auch eine Ohrfeige für ihren Freund Fritz gewesen sein, wenn sie das so auf diese allgemeine Ebene setzt.

Erzählerin:

Sophies Bruder Hans studiert inzwischen Medizin in München. Während der Semesterferien wird er zum Sanitätsdienst an die Front abkommandiert. Sophie beginnt eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Der Umgang mit den Kindern macht ihr Spaß. Aber er macht sie auch verletzlicher. Sie sorgt sich um die Menschen, um das Leid der Soldaten. Und sie fühlt zum ersten Mal eine diffuse Verpflichtung in sich, gegen das nationalsozialistische Regime Position zu beziehen. Im April 1940 schreibt sie an Fritz:

Zitatorin:

Manchmal graut mir vor dem Krieg. Ich mag gar nicht dran denken, aber es gibt ja bald nichts anderes mehr als Politik. Und solange sie so verworren ist und böse, ist es feige, sich von ihr abzuwenden.

O-Ton Reichsarbeitsdienst Gottschalk: Und in dieser Zeit kann man in ihren Tagebüchern sehr gut verfolgen, wie sie sich quält auch mit den Ansprüchen, die sie an sich selbst hat und denen sie nicht immer gerecht wird.

Erzählerin:

Sophie ist eine Suchende. Nach Wahrhaftigkeit, nach Ehrlichkeit, nach Klarheit. Manchmal auch nach Gott.

O-Ton Gründe für den Widerstand Inge Scholl: Bei Hans waren es wohl vor allem politische Gründe, die ihn schließlich zum aktiven Widerstand veranlassten. Bei Sophie waren die politischen auch wirksam, aber genauso oder vielleicht noch stärker religiöse und philosophische Beweggründe.

Erzählerin:

Wie ihre Schwester Inge macht auch Sophie gerne Musik. Das hilft ihr, Gedanken und Gefühle zu sortieren. Sich nicht von den eigenen Emotionen überwältigen zu lassen. Am liebsten spielt sie Stücke von Johann Sebastian Bach, dessen Musik auch in dieser SWR2 Wissen Sendung zu hören ist. Ihrer Freundin Lisa schreibt sie:

Zitatorin:

Bei Bach muss man große Beherrschung zum Spiel und Klarheit aufbringen. Der Lohn ist, dass man dabei selbst klar wird und das schließt ja beherrscht ein.

O-Ton Gottschalk Rausch:

Sophie hatte etwas gegen Rausch. Dieses Sentimentale, das konnte sie nicht gut haben. Ich glaube, das hat was auch mit einer Abwehr gegen dieses Pathos zu tun, was die Nationalsozialisten so über diese Gesellschaft gestülpt haben mit ihrer Musik und ihrer Wochenschau und ihren Aufmärschen. Das Ganze war ja auch als so ein Rausch gedacht, in dem der Einzelne verschwindet in der Masse. Und dagegen hat sie sich ganz massiv gewehrt.

MU: Bach Cello Suite Nr. 5 Prélude

Erzählerin:

1942 geht auch Sophie zum Studieren nach München. Sie schreibt sich ein für Biologie und Philosophie. Mehr oder weniger zufällig bekommt sie eines Tages ein Flugblatt der Weißen Rose in die Hand.

Zitator:

Jedes Wort, das aus Hitlers Mund kommt, ist Lüge. Wenn er Frieden sagt, meint er Krieg. Wir schweigen nicht, wir sind euer böses Gewissen; die Weiße Rose lässt euch nicht in Ruhe.

Erzählerin:

Sophie ist wie vom Donner gerührt. Sie sieht ihre eigenen, oft verworrenen Gedanken klar zu Papier gebracht. Bald findet sie heraus, dass ihr Bruder Hans federführend hinter der Weißen Rose steckt und schließt sich dem Widerstandskreis an. Vater Robert und Schwester Inge wissen davon nichts.

O-Ton Unangetastet Robert Scholl: Die Kinder wollten, dass ja ihre Eltern unangetastet blieben, dass denen nie was geschehe. So haben sie uns nie etwas gesagt.

O-Ton Vater Büro Inge Scholl: Aber im Juni 1942 brachte Sophie meinem Vater eines der Flugblätter ins Büro und legte es ihm unter die Augen.

O-Ton Kostet den Kopf Robert Scholl: Ich las es und sagte: „Donnerwetter! Das hat aber Hand und Fuß! Aber Sophie, wie kannst du sowas mitnehmen. Wenn Ihr da erwischt werdet, das kostet Euren Kopf!“

AT: Uni von außen nach innen inne

O-Ton Nicht verführt Kronawitter: Sie war definitiv nicht das Mädchen, das vom Bruder verführt wurde, sondern sie wollte sich einmischen. Und dann kann man sagen, sie hat sich in das widerständige Handeln des Bruders und seiner Freunde reingedrängt.

Erzählerin:

Die Stimme der Gedenkstättenleiterin Hildegard Kronawitter hallt durch die leeren Flure der Münchner Uni. Coronabedingt sind gerade keine Studierenden vor Ort, die Türen zu den Hörsälen geschlossen. Ähnlich menschenleer muss es hier damals gewesen sein, an jenem schicksalhaften 18. Februar 1943, gegen 11 Uhr morgens. Die Vorlesungen waren in vollem Gange. Hinter den geschlossenen Türen wird höchstens leises Gemurmel zu hören gewesen sein, als Hans und Sophie durch das Gebäude in den zweiten Stock hasteten. In einem Koffer und einer Aktentasche hatten sie ein paar hundert Exemplare des sechsten Flugblatts dabei. Und den Entwurf zu einem neuen siebten Flugblatt – verfasst von Christoph Probst, einem Freund der Geschwister. Als die letzten Flugblätter im zweiten Stock drapiert waren, tat Sophie etwas, das sie im Nachhinein selbst nicht mehr erklären konnte.

Zitatorin:

Im Vorbeigehen habe ich den auf dem Geländer aufgeschichteten Flugblättern mit der Hand einen Stoß gegeben, sodass diese in den Lichthof hinunterflatterten.

O-Ton Lichthof Gottschalk: Ein Moment der Weltgeschichte sozusagen, der immer ein Rätsel bleiben wird, aber ich glaube, dahinter steckte schon auch das Gefühl: So, und jetzt sollen es alle sehen.

O-Ton Hausmeister Inge Scholl: In diesem Augenblick hatte sie der Hausmeister erblickt. Er ließ sofort die Türen abriegeln und alarmierte die Gestapo. Von diesem Moment an rechneten meine Geschwister mit dem Todesurteil.

Erzählerin:

Eine seltsame Ruhe überkommt Sophie Scholl. Traurigkeit, Anspannung und Kopfschmerzen, die sie in den Tagen zuvor gequält haben, lassen nach. Langsam wird ihr klar, dass sie die anstehende Heimkehr von Fritz aus Russland wohl nicht mehr miterleben, dass es eine gemeinsame Zukunft nicht geben wird. Nur eine knappe Woche zuvor hatte sie ihm noch voller Freude geschrieben:

Zitatorin:

Nun ist dieses Wiedersehen, das uns bevorsteht, für mich so ganz anders als alle andern, so als würdest Du zurückkehren, um ganz da zu bleiben. Und wenn ich bisher zu müde war zum Plänemachen, weil sie ja doch durch den Krieg alle zu Schanden wurden, so schießen sie jetzt empor wie Urwaldblumen nach einem langen, warmen Regen, so bunt und ungeheuerlich.

Erzählerin:

Stattdessen macht der „Blutrichter“ Roland Freisler beiden Geschwistern und dem befreundeten Christoph Probst nur vier Tage nach ihrer Verhaftung den Prozess – eine demütigende Veranstaltung wie man sie von Freisler kennt und erwartet. Die Eltern Scholl erfahren in Ulm erst in allerletzter Minute vom Schicksal ihrer Kinder. Sie kommen gerade noch rechtzeitig zur Urteilsverkündung. Mutter Lina reicht gemeinsam mit dem jüngeren Bruder Werner noch ein Gnadengesuch ein. Dann dürfen die Eltern zu Hans und Sophie.

O-Ton Abschied Robert Scholl: Sie war sehr bestimmt und nicht traurig. Meine Frau sagte ihr: „Gelt Sophie, Jesus!“ Und sie erwiderte: „Ja, aber auch Du!“ Wir wussten nicht, dass sie in einer Viertelstunde schon hingerichtet würden. Wir haben uns natürlich herzlich verabschiedet, aber haben nicht gedacht, dass es das letzte Mal sei.

O-Ton In die Sonne Inge Scholl: Dann ging sie gelassen und mit einem Lächeln im Gesicht – wie meine Mutter berichtete – „als schaue sie in die Sonne“.

Zitatorin:

So ein herrlicher, sonniger Tag, und ich muss gehen. Aber wie viele müssen heutzutage auf den Schlachtfeldern sterben, wieviel junge, hoffnungsvolle Männer. Was liegt an meinem Tod, wenn durch unser Handeln tausende von Menschen aufgerüttelt und geweckt werden.

Erzählerin:

Gegen sämtliche Regeln verstoßend, entscheiden die Gefängnisaufseher auf eigene Faust, die drei Freunde vor dem Gang zur Guillotine noch gemeinsam eine letzte Zigarette rauchen zu lassen.

Zitator Scharfrichter:

Sie haben sich so fabelhaft tapfer benommen. Das ganze Gefängnis war davon beeindruckt. Zuerst das Mädchen. Sie ging, ohne mit der Wimper zu zucken. Wir konnten alle gar nicht begreifen, dass so etwas möglich war. Der Scharfrichter sagte, so tapfer habe er noch nie jemanden sterben sehen.

O-Ton Selbstvorwürfe Robert Scholl: Der grausame Tod meiner Kinder hat mich natürlich tief verwundet. Und ich sagte mir oft eigentlich: „Hätten die Kinder einen anderen Vater gehabt als mich, so wären sie wahrscheinlich diesen Leidensweg nicht gegangen!“ Aber ich bereute nicht, dass sie das getan haben. Denn ich sagte mir: „Es soll ein Zeugnis sein. Und es sollen Wellen aus diesem Ereignis heraus in die Welt gehen.“

Erzählerin:

Zwar entfesselt die Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl in Deutschland nicht den erhofften Sturm des Widerstands. Vor allem, weil nach einer zweiten Verhaftungswelle weitere Mitglieder der Weißen Rose ermordet werden, ist die Angst in der Bevölkerung groß. Doch die übrige Welt horcht auf, beeindruckt vom Mut der jungen Menschen und ihren Idealen.

O-Ton BBC und 1212:

Die Freiheit, von der in einem anderen Lied die Rede ist, das über den Londoner Rundfunk ging, in diesem Frühjahr als uns die Nachricht von der Hinrichtung Hans Scholls und seiner Münchner Kommilitonen erreichte, das alte Studentenlied: *(folgt Musik)*

Erzählerin:

Der amerikanische Soldatensender 1212, die BBC und auch die New York Times berichten mehrmals. Thomas Mann hält aus Großbritannien eine flammende Radioansprache. Und schließlich werfen alliierte Flugzeuge das nachgedruckte sechste Flugblatt der Weißen Rose noch einmal über Deutschland ab.

* * * * *